

Viel Lob im „Anti-Dühring“ für William Petty

1687, also vor nunmehr gut 300 Jahren, starb William Petty. Einer Empfehlung der UNESCO folgend, fand aus diesem Anlaß 1987 an wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR eine Reihe von Ehrungen des „Vaters der politischen Ökonomie“ (Marx) statt. Höhepunkt war ein gemeinsam von der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ Berlin-Karlshorst und der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg vorbereitetes und auf bemerkenswerte Resonanz unter den Theoriengeschichtlern der politischen Ökonomie stoßendes wissenschaftliches Kolloquium Anfang November 1987 in Halle (Saale).¹ Die Tagung verdeutlichte neben vielem anderen erneut, daß die Marx-Engels-Forschung Erhebliches zur Erschließung der Geschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie zu leisten imstande ist. In der für das Quellenverständnis der Marxschen politischen Ökonomie außerordentlich instruktiven Diskussion wurden auch Aspekte des nachfolgenden, eben von den spezifischen Erfordernissen der Marx-Engels-Forschung ausgehenden Beitrags vorgestellt.²

Marx' gewichtige Aussagen über William Petty im bekannten „Anti-Dühring“-Kapitel „Aus der ‚Kritischen Geschichte‘“ fehlen in keiner relevanten marxistischen Abhandlung zur Geschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie. Allerdings: So viel zitiert sie sind, so wenig entschlüsselt sind auch die Gründe, die Marx bewogen, eine Reihe seiner im ökonomischen Manuskript 1861–1863 profilierten Einschätzungen³ zur Herausbildungsperiode der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie ausgerechnet in diesem Kontext erstmals zu veröffentlichen. Warum also bezeichnete Marx gerade in seinen Vorarbeiten zum „Anti-Dühring“ Petty als den „genialsten und originellsten ökonomischen Forscher“⁴? Dazu die folgenden Überlegungen:

Der widersprüchliche Durchsetzungsprozeß des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung in den 70er Jahren verlangte zwingend nicht nur die Fertigstellung des „Kapitals“, sondern auch die Anwendung des historischen Materialismus auf seine eigene Entwicklung. Ausgelöst durch das „Kapital“, war Anfang der 70er Jahre die Geschichte der politischen Ökonomie zum erstrangigen Gegenstand der ideologischen Auseinandersetzung zwischen bürgerlicher und marxistischer Theorie geworden. Nur durch die historisch-dialektische Darstellung der Quellen des Marxismus, seiner wissenschaftlichen Kontinuitätslinien und seiner revolutionierenden

Diskontinuität war den bürgerlichen/kleinbürgerlichen ideologischen Einflüssen auf die führenden theoretischen Köpfe in der deutschen Sozialdemokratie zu begegnen, insbesondere den 1867 von Eugen Dühring mit der Rezension des ersten Bandes des „Kapitals“ eingeleiteten zahlreichen Versuchen, zwischen Marx und seinen Quellen einen einfachen linearen Entwicklungszusammenhang herzustellen, Marx als Epigonen Hegels und Ricardos auszustaffieren und damit die Frage nach der neuen weltanschaulichen Qualität des Marxismus inhaltlich zu entleeren und auf Formelles zu reduzieren. Es ging um den Nachweis, daß der Marxismus nicht zufällig und spontan entstanden war, als „Zweig neuer Sektenscholastik“ etwa, wie Dühring meinte,⁵ sondern daß er sich ebenso gesetzmäßig wie seine Quellen herausgebildet und entwickelt und dabei die bisherigen wissenschaftlichen Interpretationen der kapitalistischen Realität dialektisch in sich aufgenommen hatte. Dem diente der ganze „Anti-Dühring“, und unter diesem Aspekt sind auch alle Aussagen von Marx über Petty in seinen „Randnoten zu Dührings ‚Kritischer Geschichte der Nationalökonomie‘“ zuallererst zu betrachten. Sie illustrierten zudem, daß der Marxismus auch hinsichtlich seiner Quellen internationalen Charakter trug.

Mit dem „Anti-Dühring“ erreichte der jahrzehntelange Kampf von Marx und Engels gegen den Idealismus in der politischen Ökonomie seinen Höhepunkt. Auf vielfältigste Weise von Marx unterstützt,⁶ wies Engels in der Polemik gegen Dühring einerseits nach, daß allein der dialektische und historische Materialismus eine wissenschaftliche Gegenstandsbestimmung und Ausgestaltung der politischen Ökonomie erlaubt. Andererseits verdeutlichte er, daß eine idealistische weltanschauliche Basis sowohl Eklektizismus in politökonomischen und sozialistischen Ansichten ermöglicht als auch zwangsläufig zu einem Konglomerat vulgärökonomischer und vulgärsozialistischer Vorstellungen führt. Idealismus macht es folglich unmöglich, den Entwicklungsgang der politischen Ökonomie wissenschaftlich nachzuzeichnen, zwischen ihren wissenschaftlichen und vulgären Perioden zu unterscheiden und dabei den Platz der marxistischen politischen Ökonomie zu bestimmen.

Dühring hatte sich mittels eigener Feder zum originellen, auch die politische Ökonomie grundlegend umwälzenden Theoretiker berufen, 1871 mit der „Kritischen Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ seine geistige Ahnenreihe ernannt und dabei die marxistische politische Ökonomie hinsichtlich ihrer theoretischen Grundlagen, ihrer Methode, ihres Inhalts und insbesondere auch bezüglich ihres Quellenverständnisses scharf angegriffen. Eine seiner bevorzugten Zielscheiben hinsichtlich des letzteren war die Würdigung der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie als Quelle des Marxismus im allgemeinen und Pettrys als „Vater der politischen Oekonomie und ... Erfinder der Statistik“⁷ im besonderen.

Dühring, von naturrechtlich ewigen Grundwerten der menschlichen Gleichheit und Gerechtigkeit ausgehend, forderte den loyalen Intellektuellen, die absolute geistige und ökonomische Unabhängigkeit des wegweisenden Theoretikers von Par-

teien und Klassen. Wie den Bankier Ricardo, beurteilte er deshalb den in die Geschichte der Millionäre gehörenden Petty sehr abfällig. Während Marx den zeitweiligen „frivolen, plünderungslustigen und charakterlosen Abenteurer“⁸ in Petty nicht übersah, dies aber selbstredend nicht zum Kriterium für die Beurteilung seiner wissenschaftlichen Leistungen erhob, waren für Dühring gerade Pettys in jungen Jahren durch Bodenspekulationen ergaunerte Millionen der Stein des Anstoßes und der Maßstab der theoriengeschichtlichen Einordnung. Dühring, der Marx als erster ökonomischen Determinismus und Quietismus unterstellt hatte, warf ihm auch wegen seiner Bewertung Pettys vor, daß ihm „der Gegensatz von Gut und Schlecht überhaupt sehr gleichgültig“ sei, er sich nicht um „das Schlimme, die Corruption und die Entartung“⁹ kümmere.

Unhistorisch und metaphysisch, infolge seiner idealistischen Prämissen ohne echtes Verständnis dafür, daß die konkrete Reife der kapitalistischen Produktionsverhältnisse die reale Erkenntnisbasis und -grenze bildet, kommentierte Dühring Pettys wissenschaftliche Leistungen. Dessen Versuch, den gesellschaftlichen Charakter ökonomischer Erscheinungen statistisch zu ermitteln, bezeichnete er als „statistische Phantasie“. Er warf Petty vor, Begriffe und Argumente zu verwenden, „die trotz ihrer gegenseitigen Unvereinbarkeit friedlich nebeneinanderstehen, so daß man von ihnen sagen kann, die eine Idee habe sich nicht viel um die andere gekümmert und die verschiedenen Gedanken seien wie Blasen aufgestiegen“. Dühring sprach von einer „Versalität, die Vieles kennt, aber von dem Einen zum Andern leichten Fusses übergeht, ohne in irgend einem Gedanken tieferer Natur Wurzel zu schlagen“¹⁰.

Dühring betrachtete Petty mithin durch ein Verkleinerungsglas und verknüpfte das mehrfach mit Marx-Entstellungen. So meinte er im Sinne des erwähnten ökonomischen Determinismus, daß Marx die dialektische Selbstbewegung der kapitalistischen Verhältnisse abwartete und deshalb im „Kapital“ kein praktisches Umgestaltungsprogramm biete. „Auch Zitate aus Petty oder andere, mit der Dialektik gemischte Scheingelehrsamkeit, können den Mangel nicht ersetzen.“¹¹ Dühring warf Marx vor, Ideen aus dem Kontext zu lösen, doch seine „auf absonderliche Piecen der Englischen ökonomischen Literatur erpichte ... Manier“ könne den Mangel einer Einsicht in das Ideenganze der jedesmal angeführten Schriftsteller schlecht verdecken.¹² Ohne direkten Vergleich beider suggerierte Dühring eine „Kontinuität“ zwischen Pettys widersprüchlichen Wertauffassungen und Marx' gründlicher Überarbeitung der Wertkapitel in der zweiten Auflage des ersten „Kapital“-Bandes. Nach Dühring hatte Marx sich so in die Wertproblematik verwickelt, daß er zu Korrekturen und zu Konzessionen gegenüber seinen Kritikern gezwungen gewesen sei.¹³

Marx, der sich mit Engels über die Notwendigkeit verständigt hatte, auch Dührings Angriffe auf die marxistische politische Ökonomie mittels Diskreditierung ihrer Quellen im „Anti-Dühring“ entschieden zurückzuweisen, verfaßte im Februar/März 1877 die Zuarbeit „Randnoten zu Dührings ‚Kritischer Geschichte der Nationalökono-

mie““. Sie sind 1988 im Band I/27 der MEGA² nach der Erstveröffentlichung in der MEGA-Sonderausgabe zum „Anti-Dühring“ von 1935 erstmals wieder ediert worden.¹⁴ Engels stellte aus den „Randnoten...“ 1877 zunächst eine Kurzfassung, und 1894 bei der dritten Auflage des „Anti-Dühring“ eine ausführliche Fassung als Kapitel „Aus der ‚Kritischen Geschichte““ zusammen.

Marx begründete in den „Randnoten...“ eingehend, warum Petty als „Vater“ der politischen Ökonomie anzusehen war und nicht David Hume, wie Dühring meinte. Er verdeutlichte dabei den historischen Charakter der politischen Ökonomie, die lebendige Einheit von Theorie und Geschichte, von Theorie und Empirie. Er charakterisierte Petty und seine Nachfolger als historisch notwendige Stufe der ideellen Reflexion der keimenden kapitalistischen Produktionsverhältnisse, in der „die theoretischen Lichtfunken nicht in Reih und Glied als fertige Axiome einherstolzieren, vielmehr zerstreut aus der Vertiefung ‚rohen‘ praktischen Materials, z.B. der Steuern, hervorspringen“¹⁵. Marx würdigte das Epochenmachende an Pettys „ersten kühnen Griffen“¹⁶, sich im Unterschied zu den Merkantilisten von der praktischen Dominanz des Geldkapitals gedanklich zu lösen und den wissenschaftlichen Schwerpunkt in der Produktion zu suchen. Petty setzte damit den Grundstein für den wissenschaftlichen Weg der politischen Ökonomie – das zunehmend tiefere Erkennen und Durchdringen der ökonomischen Basis und ihrer gesetzmäßigen Abläufe. Diese von Petty ausgehenden materialistischen Grundpositionen der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie gehörten zum Quellenbestand des historischen Materialismus als weltanschaulicher Grundlage des Marxismus. An Marx' Studien von Pettys Arbeiten im Sommer 1845, – diese Exzerpte wurden 1988 im Band IV/4 der MEGA² erstmals veröffentlicht¹⁷ –, ist beispielsweise deutlich erkennbar, wie sehr sie ihm bei der Ausarbeitung der Grundthesen der materialistischen Geschichtsauffassung dienlich waren.

Marx illustrierte in den „Randnoten...“ weiter, daß die Arbeitswerttheorie eine ökonomische Bewegungsform materialistischen Denkens und seit Petty den roten Faden des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts der klassischen Periode der bürgerlichen politischen Ökonomie bildete. Von dieser Position aus wurde versucht, alle grundlegenden Produktionsverhältnisse zu analysieren, insbesondere die Natur von Profit, Zins und Rente zu erhellen. So heißt es in Marx' Notizen zu den „Randnoten...“, – sie wurden ebenso wie der Entwurf der „Randnoten...“ im Band I/27 der MEGA² erstmals veröffentlicht –, daß Petty die Bestimmung der Wertgröße durch die angewandte Arbeitszeit nicht nur gelegentlich wiederholte, sondern auch auf die Lösung bestimmter Probleme anwandte. Marx zitierte dabei Pettys bekannten Ausspruch von der fundamentalen Bedeutung der Wertschätzung durch gleiche Arbeit und von der Kompliziertheit zugleich, diese anzuwenden.¹⁸ Im Entwurf der „Randnoten...“ lobte Marx Pettys „klare und richtige Analyse der Werthgröße“¹⁹. Zu Dührings unhistorischem Vorwurf der Wertkonfusion bei Petty wie des Wertdualismus

bei Adam Smith erklärte Marx, daß Dühring selbst – 200 Jahre später – mehrere vulgäre Wertinterpretationen gebe. „Nun finden sich bei Adam Smith nicht nur zwei, sondern sogar drei und ganz genau genommen sogar vier krass entgegengesetzte Ansichten über den Werth, die gemüthlich neben und unter einander laufen. Aber quod licet Iovi, non licet bovi. Was bei dem Grundleger der politischen Oekonomie, der nothwendig tastet, experimentirt und mit einem erst sich gestaltenden Ideenchaos ringt, naturgemäss ist, kann befremdlich scheinen bei einem Schriftsteller, der mehr als anderthalbhundertjährige Forschungen, deren Resultate aus den Büchern zum Theil schon in das allgemeine Bewusstsein übergegangen sind, sichtlich zusammenfasst.“²⁰ Dührings Wertkonzeptionen wurden von Engels im „Anti-Dühring“ einzeln vorgeführt und aus Dührings idealistischen Grundpositionen begründet. Marx bezeichnete bei der Charakteristik von Pettys fruchtbarem Problembewußtsein selbst dessen Irrwege bei der Wertbestimmung als genial²¹ und handhabte damit jenes Maß historischer Quellenwürdigung und -bekenntnis, das den ganzen „Anti-Dühring“ durchzog und Engels über eine andere Quelle des Marxismus sagen ließ: „Daß Hegel diese Aufgabe nicht löste, ist hier gleichgültig. Sein epochemachendes Verdienst war es, sie gestellt zu haben.“²²

Engels übernahm die angeführten und weitere Aussagen, „worin Marx Leuten wie Petty ... die ihnen gebührende Stelle in der Genesis der klassischen Oekonomie anweist“²³, in das Kapitel „Aus der ‚Kritischen Geschichte‘“, und so wurden sie überaus populär. Aus ihnen spricht der Stolz der Marxschen politischen Ökonomie, mit Petty in einer dialektischen wissenschaftlichen Kontinuitätslinie zu stehen.

Anmerkungen

- 1 Siehe Bericht zum Kolloquium von Heidi Burmeister/Hans-Jürgen Kuchler: Zum Gedenken an William Petty. In: Wirtschaftswissenschaft, Berlin 1988, Heft 2, S. 272–278.
- 2 Auszüge des Beitrags unter dem Titel „Pettys außergewöhnliche Rolle im ‚Anti-Dühring‘“ im Protokoll des Kolloquiums. Siehe William Petty – Vater der politischen Ökonomie, hrsg. von Peter Thal. In: Arbeitsblätter zur Wissenschaftsgeschichte, Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg, Interdisziplinäres Zentrum für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte, Halle (Saale) 1988, Heft 21, S. 64–66.
- 3 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 6. In: MEGA² II/3.6, S. 2207–2213, 2288–2293, 2317–2319. (Siehe MEW, Bd. 26.1, S. 330–339, 344/345.)
- 4 Karl Marx: Randnoten zu Dührings „Kritischer Geschichte der Nationalökonomie“. In: MEGA² I/27, S. 188.

- 5 Siehe Eugen Dühring: Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus, Berlin 1871, S. 525.
- 6 Siehe Carl-Erich Vollgraf: Marx' „Randnoten zu Dührings ‚Kritische Geschichte der Nationalökonomie‘“. In: Marx-Engels-Jahrbuch 8, Berlin 1985, S. 233–275. – Ders.: Engels' und Marx' Zurückweisung der „Besitzrenten“-Konzeption von Eugen Dühring. In: Marx-Engels-Jahrbuch 11, Berlin 1988, S. 291–307. – Ders.: Marx' Unterstützung für Engels' Kritik der subjektivistischen Wertkonzeption Dührings. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Berlin 1989, Heft 27, S. 192 bis 200.
- 7 Karl Marx: Das Kapital. Bd. 1. In: MEGA² II/5, S. 214. (MEW, Bd. 23, S. 288.)
- 8 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. In: MEGA² II/2, S. 133. (MEW, Bd. 13, S. 40.)
- 9 Eugen Dühring: Kritische Geschichte..., Berlin 1871, S. 532.
- 10 Eugen Dühring: Kritische Geschichte ... 2., theilw. umgearb. Aufl., Berlin 1875, S. 54–56.
- 11 Eugen Dühring: Kritische Geschichte..., Berlin 1871, S. 535.
- 12 Eugen Dühring: Kritische Geschichte..., Berlin 1875, S. 506.
- 13 Siehe ebenda, S. 499.
- 14 Siehe Karl Marx: Randnoten... In: MEGA² I/27, S. 180–214. – Siehe Karl Marx: Randnoten zu Dührings Kritische Geschichte der Nationalökonomie. In: Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. Dialektik der Natur. 1873–1882. Sonderausgabe zum vierzigsten Todestage von Friedrich Engels, Moskau–Leningrad 1935, S. 241–271.
- 15 Karl Marx: Randnoten... In: MEGA² I/27, S. 188.
- 16 Ebenda, S. 191.
- 17 Siehe Karl Marx: Exzerpte aus William Petty: Several essays in political arithmetic. In: MEGA² IV/4, S. 8–22.
- 18 Siehe Karl Marx: Randnoten ... Notizen. In: MEGA² I/27, S. 131/132.
- 19 Karl Marx: Randnoten ... Entwurf. In: MEGA² I/27, S. 150.
- 20 Siehe Karl Marx: Randnoten... In: MEGA² I/27, S. 187.
- 21 Siehe ebenda.
- 22 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring). In: MEGA² I/27, S. 234. (MEW, Bd. 20, S. 23.)
- 23 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung ... Vorworte zu den drei Auflagen. In: MEGA² I/27, S. 498. (MEW, Bd. 20, S. 15.)